

Die Franziskanermission in China während des 18. Jahrhunderts.

Von P. Dr. Otto Maas O. F. M. in Wiedenbrück.

I. Unter Kaiser Yungtsheng (1722—35)¹.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts stand die Franziskanermission wie überhaupt die Mission in China auf einer gewissen Höhe. Das Toleranzedikt des Kaisers Kanghi vom Jahre 1692² hatte der Kirche die Freiheit verschafft und der Mission neue Entwicklungsmöglichkeiten gegeben, die diese auch nach Kräften ausnutzte. Die Folge war ein starkes Anwachsen der Bekehrungsziffern in fast allen Provinzen³. Diese Erfolge hätten noch größer sein können, wenn nicht die bekannten Jurisdiktions- und Ritenstreitigkeiten so außerordentlich störend gewirkt hätten⁴.

Mit dem Tode des Kaisers Kanghi⁵ trat eine entschiedene Wendung zum Schlechtern ein. War dieser Kaiser schon in den letzten Jahren seiner Regierung infolge der Stellungnahme des päpstlichen Legaten Tournon in der Ritenfrage gegen die Missionare aufgebracht, die anders dachten als die am Hofe lebenden, so setzte unter seinem Nachfolger Yungtsheng (1722—35) alsbald eine große Verfolgung gegen die christliche Mission überhaupt ein, die das Bekehrungswerk in dem ausgedehnten Reiche nicht nur beträchtlich hemmte, sondern weit zurückwarf. Kanghis zweiter Nachfolger Kienlung, der fast den ganzen Rest des Jahrhunderts mit seiner Regierungszeit ausfüllte (1736—96), ging noch schärfer gegen die christliche Religion vor, so daß dem ganzen 18. Jahrhundert nicht nur das Siegel des Kampfes und des Blutes, sondern auch eines fühlbaren Rückganges auf-

¹ Diese Ausführungen sind die Fortsetzung des Aufsatzes, den ich im 1. Heft dieser Zeitschrift und dieses Jahres veröffentlicht habe (S. 1—17); für die beiden ersten Jahrzehnte sei darum in der Hauptsache auf ihn verwiesen. — Eine Korrektur muß zum 1. Aufsatz gemacht werden: Der Tod des Bischofs Della Chiesa (vgl. S. 1 u. 11) war nicht i. J. 1722, wie ich, gestützt auf die mit einer Photographie der Grabplatte belegten u. mit „Documenta authentica de eius vita et sepultura“ überschriebenen Ausführungen in Acta O. F. M., An. XL 132—38, annahm, sondern bereits i. J. 1721, wie u. a. aus einem Briefe des P. Castorano (vgl. Thomas, Histoire de la Mission de Pékin I 295) unzweideutig hervorgeht. Ueber Della Chiesa s. auch noch Zeitschr. „Apostolicum“ (Tsinanfu) 1931 u. 1932.

² Vgl. ZM 1932 S. 6 u. 7.

³ Ebd. 16/17.

⁴ S. neben anderem den zitierten Art. S. 9/10 u. 15.

⁵ Ueber ihn s. Heras, La Dinastía Manchú en China I, Barcelona 1918.

gedrückt ist trotz heroischer Anstrengungen der Missionare und des vielfach staunenswerten Opfers und Bekennermutes der chinesischen Priester und Christen⁶.

Die Verfolgung ging von der Provinz Fokien aus, wo die spanischen Dominikaner eine neue Kirche erbaut hatten. Die abergläubischen Bewohner des Ortes befürchteten von dem christlichen Gotteshause Unheil für ihre Familien und ihren Ort und wandten sich deshalb beschwerdeführend an den Mandarin, der die Klage an den Vizekönig weitergab. Dieser erließ im Jahre 1723 ein Dekret gegen die christliche Religion. Das Dekret wurde von dem obersten Sittenrat in Peking bestätigt und fand im folgenden Jahre (Januar 1724) die Zustimmung des Kaisers, wodurch die Verfolgung einen allgemeinen Charakter erhielt⁷.

Dies scheint der eigentliche Ursprung der Verfolgung gewesen zu sein⁸. Die Tatsache, daß sie in der Provinz Fokien zuerst und am heftigsten auftrat, bestätigt diese Auffassung⁹. Die Missionare der Zeit und verschiedene neuere Autoren nehmen allerdings auch noch andere Ursachen an. So führen manche sie zurück auf die Einmischung des portugiesischen

⁶ Unveröffentlichtes Handschriftenmaterial stand mir für diese Periode nicht zur Verfügung, wenigstens nicht von Bedeutung. Es sind aber seit den Tagen Civezzas viele Handschriften veröffentlicht worden, hauptsächlich aus den Ordens- und Missionsarchiven, die in Verbindung mit einer Anzahl von Teiluntersuchungen noch zu einer kritischen Gesamtdarstellung verarbeitet werden müssen. Im folgenden seien die Hauptfundorte solcher Quellen sowie sonstige öfters zitierte Werke mit ihren hier vorgewonnenen Abkürzungen angeführt: Acta Ordinis Fratrum Minorum, Quaracchi; zitiert: Acta OFM; Chardin, Les Missions Franciscaines en Chine, Paris 1915; zit.: Chardin. Civezza, Saggio di Bibliografia ... Sanfrancescana, In Prato 1879; z.: Saggio. Ders., Storia universale delle Missioni Francescane VIII—XI, Firenze 1895; z.: Storia. Ders. in Verbindung mit P. Domenichelli, Orbis seraphicus, De missionibus Fratrum Minorum Tomus secundus, Quaracchi 1886, Appendice bibliografica; z.: Appendice. Communicationes Vicariatus Tsinanfu Shantung, (Quartalschrift) Tsinanfu; z.: Communicationes. Cordier, Bibliotheca Sinica II; z.: Cordier. Echo du vicariat de Chefoo, (Zweimonatsschrift) Chefoo; z.: Echo. Gómez Platero, Catálogo biográfico, Manila 1880; z.: Platero. Huerta, Estado geográfico... de la ... Prov. de S. Gregorio M., Binondo 1865; z.: Huerta. Miggenes, Missio seraphica in imperio Sinarum (1762), in: Analecta franciscana I; z.: Miggenes. Moidrey, La Hiérarchie catholique en Chine, en Corée et au Japon, Chang-Hai 1914; z.: Moidrey. Ricci, Hierarchia franciscana in Sinis, Wuchang 1929; z.: Ricci, Hier. Streit, Bibliotheca Missionum VII, Aachen 1931; z.: Streit. Thomas, Histoire de la Mission de Pékin I, Paris 1923; z.: Thomas. Zeitschrift f. Missionswissenschaft, z.: ZM.

⁷ S. die Dekrete bei Thomas, 316—320, u. bei Schlund, Nach Cochinchina (Trier 1911), 72—77, in dem berühmten Reisebericht des P. Valerius Rist O. F. M.

⁸ Der Reisebericht des P. Valerius Rist aus dem Jahre 1736 beginnt seine Mitteilung über die große Verfolgung der Kirche in China: „Der Anfang dieses Unheyls entstande in der Landschaft Fokien in der Stadt Fungan, allwo zwey Spanische Missionarien, Ordin. S. Dominici, unter anderen einen Sinischen Baccalaureum zu dem Glauben bekehrte...“ Vgl. Schlund a. a. O. 72. Von neueren Historikern vertritt auch Launay diesen Standpunkt in seiner Histoire Générale I 514.

⁹ S. weiter unten. — In dem später zu erwähnenden Dekret von Kanton v. J. 1732 wird es übrigens von den Mandarinen dieser Stadt klar ausgesprochen. Vgl. Thomas 353.

Jesuiten Mourão in die Politik am Kaiserhofe, speziell auch seine Beteiligung an einem Komplott gegen den Kaiser¹⁰. P. Civezza hebt in seiner *Storia* die schädigende Wirkung des Ritenstreites hervor¹¹. Im tiefsten Grunde steckte hinter allem die Abneigung der Chinesen gegen die Fremden, eine Abneigung, die durch alle die erwähnten Vorfälle nur neue Nahrung erhielt. Durch das Verfolgungsdekret wurden alle Missionare des Landes verwiesen. Nur jene, die sich am Hofe nützlich machen könnten, durften zurückbleiben bzw. sollten nach Peking gebracht werden. Die Kirchen, mit Ausnahme der vier Jesuitenkirchen in der Hauptstadt, sollten in öffentliche Gebäude verwandelt, die Chinesen zum Abfall gezwungen werden¹². Das Dekret wurde im großen und ganzen durchgeführt¹³.

Die Franziskaner, die im 18. Jahrhundert in China das Evangelium verkündeten, waren in der Hauptsache Spanier der Philippinischen Ordensprovinz und Italiener aus verschiedenen Provinzen¹⁴. Die Spanier betätigten sich im Süden und Südosten des Landes, nämlich in den Provinzen Kuangtung (einschließlich Makao), Fokien und Kiangsi, sowie in dem nördlich gelegenen Schantung. In dieser Provinz wirkten neben ihnen auch die von der Propaganda gesandten Italiener (die Spanier

¹⁰ S. darüber Thomas a. a. O. 307—17; Lemmens, *Gesch. der Franziskanermissionen* 144/45; *Echo* 1930, 112/13. Ricci, *Hier.* 60.

¹¹ S. 485. Gegen diese Auffassung Thomas 392—94 u. Maas, *Die Wiedereröffnung* 162. P. Valerius Rist macht in seiner schon erwähnten Reisebeschreibung noch auf einen anderen Gedanken aufmerksam; er schreibt (S. 77): „Gleichwie er aber seine Regierung mit Grausamkeit und ermorden viler seiner Brüder angefangen, also hatte auch die Christenheit sich keiner Gnaden zu getrösten; Wie man dann nicht ohne Ursach glaubet, daß er diese erst erzählte Verfolgung, wo nicht heimlich selbst angesponnen, doch kräftig unterstützt.“

¹² S. Thomas u. Schlund a. a. O. u. *Storia* 522 u. 531. Die 1. kaiserliche Verfügung besagte, daß die Missionare, die nicht an den Hof gebracht würden, nach Makao abgeschoben werden sollten. Diese Bestimmung wurde später (am 1. 7. 24) auf Betreiben der Peking Jesuiten dahin umgeändert, daß die deportierten Missionare nach Kanton statt nach Makao gebracht wurden. *Echo* 1930, 113. Später wurde die Vergünstigung widerrufen, wohl weil die Missionare entgegen den Bestimmungen der Behörden in Kanton und Umgegend wieder missioniert hatten. Vgl. Thomas 352/53. Die Peking Jesuitenkirchen wurden geschont, weil sie nicht missionarischen Zwecken dienten. „Vos e contra nil curatis in hac civitate propagationem vestrae religionis.“ Aus einer Ansprache des Kaisers an die Jesuiten, mitgeteilt von P. Wieger S. J. Vgl. Ricci, *Hier.* 60/61.

¹³ Unter Kaiser Kienlung wurde die Verfolgung heftiger. Während unter seinem Vorgänger nur die im Dekrete vorgesehenen Strafen verhängt wurden, bestimmte Kienlung, daß die europäischen Missionare mit Kerkerhaft bestraft und die eingeborenen Priester und Christen in die Mongolei verbannt würden. Doch gab es im Laufe der Jahre in dem ausgedehnten Reiche von der allgemeinen Regel manche Ausnahmen.

¹⁴ Unter Kaiser Kienlung kamen noch 3 oder 4 Deutsche aus der bayerischen Ordensprovinz sowie einige Portugiesen nebst 2 Böhmen und 2 Polen hinzu. Nur Bischof Emmanuel von Jesus Maria Joseph, aus Portugal, war schon 1721 bis 1724 in Nanking, also zu Beginn der Regierung Yungtschangs und bei Ausbruch der Verfolgung. Vgl. auch *Acta OFM* 1925, 218 z. J. 1734.

im Osten, die Italiener im Westen)¹⁵; den italienischen Patres war außerdem die Sorge für die Provinzen Schansi und Schensi übertragen, wozu auch Kansu gehörte¹⁶, und für die Provinz Hukuang, die heute aufgeteilt ist in die beiden Provinzen Hupeh und Hunan.

Die Verfolgung setzte i. J. 1724 mit aller Heftigkeit ein¹⁷. Unter den Spaniern war eines der ersten Opfer P. Michael Fernández Oliver von Villena, der noch im selben Jahre sein Arbeitsfeld in der Provinz Schantung verlassen mußte und sich 1725 nach Manila begab, wo er im folgenden Jahre starb¹⁸. Die spanischen Patres Juan Fernández Serrano, der 28 Jahre, und Martín Alemán, der 30 Jahre mit Erfolg in der Mission gewirkt hatte, wurden im Jahre 1726 vom Generalkommissar des Ordens wegen ihrer Haltung in der Ritenfrage zurückgerufen¹⁹. Im Jahre 1727 fanden sich in Kanton folgende Patres der Philipinischen Provinz neben vielen anderen²⁰ zusammen, die alle ihre Posten hatten aufgeben müssen: der Kommissar P. Franziskus²¹, Joseph Bornay²², Rochus von Alhóndiga de la Soledad²³, Michael Roca²⁴, ferner der als Heilkundiger außerordentlich verdiente Laienbruder Antonio de la Concepción²⁵ und

¹⁵ Ausländische Jesuiten gab es nach 1725 in Schantung nicht mehr. Vgl. *Communicaciones* 1930,76 u. 1931/32,152.

¹⁶ Vgl. Moidrey 253.

¹⁷ Castorano spricht in einem ausführlichen Bericht von der „persecutione generale del 1724“. *Saggio* 107. P. Michael Roca, derzeitiger Missionar in China, schreibt: „1724. Este año prohibida la Ley de Dios, y destrerrados los Ministros Evangélicos. Confiscadas todas las Yglesias.“ *Saggio* 499.

¹⁸ Vgl. *Echo* 1930, 212.

¹⁹ Ueber Serrano s. Huerta 534, Platero 355, Streit 248, 457 u. a., Maas, *Cartas de China* II 206 u. a., Cordier 1192, *Saggio* 186/87; über M. Aleman vgl. Huerta 533, Platero 349, Streit a. a. O. u. 449/50, Maas a. a. O. 140, 144 u. 206, Cordier 1184, *Saggio* 12.

²⁰ Unter diesen der oben erwähnte und aus Portugal stammende Bischof von Nanking Emmanuel von Jesus Maria Joseph O. F. M., der bereits 1724 vertrieben worden war und später nach Europa reiste (s. über ihn Moidrey 27); ferner sein Generalvikar Emmanuel von den 5 Wunden. Vgl. *Acta OFM* 1925, 217.

²¹ Es gab in dieser Zeit mehrere Patres mit dem Namen Franziskus, von denen wiederum mehrere das Amt eines Provinzialkommissars verwaltet haben. P. Franz Consuegra wirkte ungefähr 40 Jahre, von 1696 bis 1737, in China. In dem letztgenannten Jahre kehrte er nach den Philippinen zurück. Er war sicher Provinzialkommissar von 1721 bis 1724 (vgl. Maas, *Cartas de China* II 206), ob auch später noch einmal, wäre noch genauer zu untersuchen. S. über ihn auch Platero 353. Fast zur selben Zeit und fast ebenso lange (37 Jahre) war P. Franz von Palencia oder de San José in der chin. Mission tätig. Er verließ sie wieder i. J. 1733 krankheitshalber und zog sich nach Manila zurück. S. über ihn Platero 350. P. Noyé (*Echo* 1930, 212) denkt beim Kommissar P. Franziskus an einen P. Franz de los Santos oder de Mandayona, der von 1725 bis 1737 in China wirkte und ebenfalls das Amt eines Kommissars bekleidete.

ein weiterer Laienbruder mit Namen Thomas. So schrecklich übrigens die Verfolgung zeitweise wütete, so betraten doch zu jeder Zeit neue Missionare das Missionsfeld, wie z. B. im Jahre 1729 P. Antonio Almadén²⁶.

Ueber den Verlauf und manche Einzelheiten der Mission in den 20er Jahren geben uns zwei spanische Berichte, die Civizza mitteilt, Aufschluß. In dem ersten Berichte²⁷ heißt es, daß die Verfolgung schon seit dem Jahre 1721 dauere und daß alle Missionare gezwungen seien, ihre Kirchen im Stich zu lassen und sich zu verbergen und daß sie nur zur Nachtzeit und verkleidet und unter größter Gefahr, eingekerkert zu werden, ihre Christen besuchen könnten. Eine Bittschrift der Missionare vom Jahre 1729 habe die Lage nur noch verschlimmert. Die Ueberwachung durch die Behörden sei so scharf, daß es fast unmöglich sei, verborgen zu bleiben. Die Chinesen, die einen Missionar in ihr Haus aufnahmen, hätten die Todesstrafe zu gewärtigen bis ins vierte Glied. „Viele Missionare“, so heißt es wörtlich, „wurden nach Kanton gebracht, unter ihnen unser P. Silvester Marco²⁸, der auf dem Wege nach Fokien festgenommen wurde.“ Die Christen seien so sehr in Schrecken gejagt worden, daß viele sich ihrer Rosenkränze, Heiligenbilder und ähnlicher Gegenstände entledigten und die Bilder ihrer heidnischen Götzen und Schutzgeister an ihren Häusern anbrächten²⁹.

In der Provinz Fokien wütete die Verfolgung am schlimmsten. Die Patres Michael Torrejón³⁰ und besonders Didakus

²² P. Joseph Bornay kam 1721 nach China, wirkte in der Mission mit unermüdlichem Eifer 44 Jahre lang, war Provinzialkommissar und zog sich hochbetagt nach Makao zurück, wo er im portugiesischen Kloster 1765 starb. S. über ihn auch weiter unten, desgl. Saggio 487 u. Cordier 1186.

²³ P. Rochus von Alhóndiga wirkte 10 Jahre in der chin. Mission. Er starb 1731 in Kanton. S. über ihn Platero 397/98, Cordier 1184, Streit 450.

²⁴ P. Michael Roca kam i. J. 1796 nach China, widmete sich nicht weniger als 61 Jahre dem Missionsdienste und brachte größte Opfer darin („trabajando con mucho celo en la conversión, sufriendo indecibles trabajos, cárceles, destierros, persecuciones y penalidades sin cuento“), war Provinzialkommissar 1743 und starb in Makao 1757 im Alter von 96 Jahren. Platero 350. S. auch Miggenes 38, Saggio 319 u. 498/99, Ricci Hier. 79, Echo 1931, 161 u. Streit 467/68.

²⁵ S. über ihn Miggenes 38, Thomas 353, Ricci, Hier. 79, Platero 365.

²⁶ S. weiter unten.

²⁷ „Resumen de las noticias de China“, Ms. des Provinzialarchivs der Franziskaner in Manila, datiert 1732. Vgl. Storia 485—87.

²⁸ Seit 1726 in China. Platero 423.

²⁹ Vgl. Storia 486 u. Echo 1931, 36.

³⁰ Er war 1721 in die chin. Mission gekommen, wirkte dort mit Erfolg und wurde 1736 nach Makao verbannt, wo er 1739 starb. Platero 400.

vom hl. Joseph³¹ wirkten geradezu Wunderbares³². In der Nähe von Kanton betätigten sich, so gut es unter den schwierigen Verhältnissen möglich war, die Patres Silvester Marco, Antonio Almadén³³ und Joseph Bornay. In Schantung P. Juan de Villena³⁴; in Kiangsi P. Joh. Bapt. von Ortuño³⁵. Die Bischöfe von Peking und Nanking befanden sich in Makao³⁶, und selbst da seien die Missionare vor den Mandarinern der Stadt Kanton nicht sicher³⁷.

Der zweite Bericht ergänzt diese Mitteilungen und gibt näheren Aufschluß über die „fructus missionis“ aus den Jahren 1729 und 1730. In diesen beiden Verfolgungsjahren wurden immer noch 1292 Taufen gespendet, nämlich 100 von P. Villena in Schantung, 301 von P. Didakus³⁸ in Kiangsi und in Fokien; 332 von P. Franz von Consuegra³⁹ in der Kirche zu Xunte⁴⁰, 42 von P. Michael Torrejón in der Mission Tschaou

³¹ P. Didakus v. hl. Joseph aus Toledo kam 1721 nach China, wo er 34 Jahre lang missionarisch tätig war. Er starb 1755 in der Provinz Fokien unter dem Beistande eines Jesuitenmissionars. Er hinterließ auch verschiedene Bücher über die chinesische Mission. Vgl. Platero 402, Huerta 542, Miggenes 38, Saggio 319 u. 544, Ricci, Hier. 79, Cordier 1201, Streit 295 u. 298.

³² „Facendovi mirabilia“. Storia 486.

³³ P. Anton Andreas v. der Mutter Gottes oder v. Almadén, wo er geboren wurde, kam 1725 nach China, kehrte 32 nach Manila zurück, begab sich aber noch im selben Jahre wieder in die chin. Mission, wo er von der Verfolgung außerordentlich hart mitgenommen wurde. In Peking wurde er zum Tode verurteilt, schließlich aber wurde das Urteil in Verbannung nach Makao verwandelt (1740). Im folgenden Jahre begab er sich nach Cochinchina, wo er noch 5 Jahre lang mit bestem Erfolge wirkte. Er schrieb einen eingehenden Bericht über 10 Jahre Verfolgung in China. Vgl. Platero 408/09, Huerta 540, Echo 1931, 80/81, Cordier 1184, Miggenes 38, Saggio 13, Chardin 47, Streit 299 u. 450/51. Sein Arbeitsfeld war Schantung (Echo).

³⁴ P. Juan de Villena, zu unterscheiden von P. Michael Fernández Oliver de Villena (s. oben Text zu Anm. 18), war Missionar in Schantung (bes. Kantscheu) v. 1721 bis Ende 1744. Platero 402/03, Echo 1931, 162, Miggenes 38, Saggio 318 u. 636, Ricci, Hier. 79.

³⁵ Juan B. Ortuño kam 1721 nach China, wirkte dort 40 Jahre, war zweimal Kommissar und kehrte 1761 nach Manila zurück, wo er 1769 im Alter von 83 Jahren starb. Vgl. Platero 399, Cordier 1197, Streit 295, 297 u. 465.

³⁶ Bischof von Peking war damals der Portugiese Francisco de la Purificação O. S. A., geweiht 1725, gest. 1734 in Makao. Er kam infolge der Verfolgung nie in seine Diözese; ist berühmt geworden durch seine beiden von Rom verworfenen Briefe (Pastoral schreiben) in der Ritenfrage. S. über ihn weiter unten (bei Castorano) sowie Echo 1931, 124 u. Moidrey 36/37. Ueber den Bischof von Nanking s. oben Anm. 20.

³⁷ S. weiter unten die Proklamation von Kanton v. J. 1732.

³⁸ S. oben Anm. 31. — Zur selben Zeit (1696—1733) lebte in der chin. Mission ein P. Didakus v. der hl. Rosa. Er war Provinzialkommissar und schrieb einen Bericht über die chines. Mission i. J. 1712, der 1717 in Madrid gedruckt wurde. 1733 kehrte er nach den Philippinen zurück, wo er 1740 starb. Huerta 536; Maas, Cartas de China II an mehreren Stellen; Platero 348/49; Streit 212.

³⁹ S. oben Anm. 21.

⁴⁰ Xungte in der Nähe von Kanton. S. Maas a. a. O. 101 u. a. St.

tscheu⁴¹; 131 von P. Joh. B. Ortuño in der Provinz Kiangsi; 47 von P. Franz von Villacastín⁴² in der Kirche zu Houtaokiay. Dazu kämen noch 600 Taufen in Todesgefahr, gespendet von den Katechisten; zusammen 1543. Im Jahre 1730: 128 von P. Joseph Bornay in der Kirche zu Kanton; 53 von P. Franz von Villacastín in der Kirche zu Houtaokiay; 145 von P. Franz von Consuegra in der Kirche zu Xunte; 85 von P. Antonio Almadén in Schantung; 88 von P. Joh. B. Ortuño in Kiangsi; 143 von P. Didakus in Fokien; 250 von P. Villena in Schantung; dazu 205 Kindertaufen in Todesgefahr durch die Katechisten; zusammen 1097; im ganzen in beiden Jahren 2647⁴³.

Wie aus den obigen Mitteilungen hervorgeht, setzten die Missionare sowohl in Kanton wie auch in den übrigen Provinzen ihre Missionsarbeit fort. Sie konnten das, weil nach einem gewissen Höhepunkt der Verfolgung im Jahre 1729 ein leichteres Zurückgehen zu verzeichnen war, auf das aber im Jahre 1732 im ganzen Reiche, speziell auch in Kanton, wieder ein kräftiger Rückschlag erfolgte. In diesem Jahre gaben nämlich die Mandarine dieser Stadt den versammelten Missionaren mündlich und durch Anschlag zu verstehen, daß sie nicht weiter gewillt seien, ihre Missionspropaganda zu dulden und daß die Missionare innerhalb dreier Tage sich nach Makao zurückziehen hätten. Insbesondere hatte es ihnen der gewaltige Zulauf angetan, den Bruder Antonio de la Concepción⁴⁴ infolge seiner Heilkünste zu verzeichnen hatte. Er wird in dem Manifest der Mandarine eigens genannt⁴⁵. Die meisten spanischen Missionare zogen sich daraufhin nach den Philippinen zurück.

In derselben Zeit waren die von der Propaganda gesandten italienischen Franziskaner unter denselben schwierigen Verhältnissen in der chinesischen Mission tätig und zwar im westlichen Teile der Provinz Schantung, ferner in den Provinzen Schansi und Schensi, wozu, wie schon bemerkt, auch Kansu damals gehörte, sowie in Hukuang, das aus den heutigen Provinzen Hupeh und Hunan bestand. Kaum war das kaiserliche Verfolgungsedikt vom Jahre 1724 veröffentlicht, da wurden die Residenz und die Kirchen⁴⁶ der Mission des P. Castorano in Lintsing in der Provinz Schantung konfisziert⁴⁷. Cas-

⁴¹ Ebenfalls in der Provinz Kanton. S. Maas a. a. O. 169.

⁴² P. Franz v. hl. Joseph oder v. Villacastín (nicht Villacattin, wie Civezza schreibt). Platero (400) bezeichnet ihn irrigerweise als Missionar von Cochinchina.

⁴³ Storia 487/88. ⁴⁴ S. oben Anm. 25. ⁴⁵ Vgl. Thomas 352/53.

⁴⁶ S. Saggio 102 u. 499, Acta OFM 1925, 217, Echo 1931, 78. Ueber die 1732 konfiszierten Kirchen s. Echo 1931, 37.

⁴⁷ Ueber P. Castorano vgl. ZM 1932, 14/15. Auch Streit 206. Beim Tode des Bischofs Della Chiesa übernahm er als dessen Generalvikar und als Delegatus Tatariae die Leitung der Pekinger Diözese, zunächst bis zur Ernennung des Nachfolgers Franz de la Purificação O. S. A., der zu Goa

torano selbst wurde gezwungen, Schantung zu verlassen und in Peking zu wohnen⁴⁸, was ihn jedoch nicht hinderte, heimlich seine alten Christengemeinden zu besuchen⁴⁹. Als infolge der Heftigkeit der Verfolgung in den Jahren 1732 und 33 der in der Verbannung zu Makao lebende eigentliche Oberhirte der Pekingener Diözese seine bekannten Pastoralen erließ, in denen er auf gewisse Dispensen Mezzabarbas zurückgriff, wodurch die Ritenfrage wieder akut wurde⁵⁰, entschloß sich Castorano, wenn auch schweren Herzens und dem Drängen der beiden Bischöfe von Schansi und Schensi (Saraceni und besonders Ferrere) nachgebend, nach Rom zu reisen und bei der Kurie in dieser unheimlichen und verhängnisvollen Frage eine Entscheidung herbeizuführen, die keinerlei Schwankungen mehr zuließ⁵¹. Als seinen Stellvertreter sowohl in Peking wie auch in Schantung ließ er bei der Abreise P. Joh. Antonio de Portoferrajo zurück⁵². Außer diesem waren noch zwei oder drei italienische Franziskaner im westlichen Teile von Schantung tätig, wo sie bei frommen Christen wohnten und in der Stille der Nacht und in aller Verborgenheit ihrem ebenso beschwerlichen wie gefährlichen Missionsdienste nachgingen.

Im Innern Chinas, in den Provinzen Schansi und Schensi, hatte Msgr. Basilius Brollo aus Gemona⁵³ mit seinem Generalvikar Castrocaro, von Nanking kommend, bis zum Jahre

am 16. 12. 1725 konsekriert wurde, führte sie dann aber, als dieser wegen der Verfolgung nicht in seine Residenz gelangen konnte, weiter bis zum Antritt seiner Romreise im Oktober 1733. Er stand somit 12 Jahre lang an der Spitze dieser Diözese. Unter der Verfolgung hatte er schwer zu leiden, denn sie riß ihn nicht nur aus seiner fruchtbaren Missionstätigkeit in Schantung, sondern verursachte ihm auch sonst viele Bitterkeiten. Ueber seine großen Erfolge in Lintsing und Umgegend, speziell über die von ihm gegründeten Kirchen und Christengemeinden s. Saggio 107, Storia VII^{III}, 70, Echo 1930, 163 und Chardin 43. Die 1724 konfiszierten Kirchen s. Echo 1930, 115.

⁴⁸ Seinen Wohnsitz schlug er aber außerhalb der Stadt in dem Vororte Haitien auf in dem Hause, das von Mezzabarba der Mission geschenkt worden war. Vgl. Echo 1930, 114, u. Ricci, Hier. 49. Hier verfaßte er auch sein 1200 Folioseiten umfassendes latein.-ital.-chines. Lexikon, von dem er auch selber mehrere Abschriften anfertigte. S. darüber Brevisima notizia und Storia 523—26 sowie Saggio 94—95. Dem furchtbaren Erdbeben v. J. 1730, das in der Hauptstadt allein 100 000 Opfer gefordert haben soll, entging er wie durch ein Wunder, indem er lebend aus den Trümmern seines Hauses heraustreten konnte. ⁴⁹ S. Echo a. a. O.

⁵⁰ Vgl. Acta OFM 1925, 218 z. J. 1733. S. auch Oppendice 715.

⁵¹ Echo 1931, 122/23; Acta OFM 1925, 218.

⁵² Echo a. a. O. 123 u. Saggio 95. Ueber seine Mitwirkung an der endgültigen Lösung der Ritenfrage in Rom sowie über seine letzten Lebensjahre s. Echo 1931, 124—25; ferner Appendice 715—16.

⁵³ S. über ihn ZM 1932, 11 u. 12; außer der dort angegebenen Lit. auch Ricci, Biografia di Mgr. Antonio Maria Sacconi, Roma 1913, S. 137.

1704 gewirkt und am 16. Juli dieses Jahres nach segensreicher Tätigkeit seine Augen für immer geschlossen⁵⁴. *Castrocaro*, sein eigentlicher Name ist *Antonio Laghi*⁵⁵, bekleidete beim Tode des Bischofs das Amt eines Provikars und übernahm deshalb die Leitung des Missionssprengels, bis er 1716 zum Bischof von Lorima und zum Nachfolger *Brollos* ernannt wurde. Er stand an der Spitze des weiten Missionsgebietes, als die Verfolgung im Jahre 1724 ausbrach. Zu ihm gesellte sich als Mitarbeiter *P. Joh. B. Maoletti* von *Serravalle* (der Aeltere) aus der Mailänder Ordensprovinz. Er war eine hervorragende Kraft und verkündete 18 Jahre lang in Schensi, Kansu und Tibet das Evangelium, bis er 1724 zum apost. Vikar von Hukuang ernannt wurde. Es war ihm allerdings nicht vergönnt, sein Amt anzutreten, denn er starb auf dem Wege von Kansu in sein neues Vikariat am 14. Januar 1725 in *Luokuoma*⁵⁶.

Nachfolger auf den verschiedenen Posten *Serravalles* war *P. Franz von Ottaiano*⁵⁷, der im Jahre 1719 mit *P. Franz Saraceni* von *Conca*⁵⁸ in die Mission gekommen war. Sie wurden mitsamt dem Bischof im Jahre 1724 nach Kanton verbannt. *Saraceni* konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen und sich so als einziger den verwaisten Christengemeinden erhalten. Von einem Bauernhause und später von einer Höhle aus versah er in der schweren Zeit seinen Dienst. Die Verfolgung war fürchterlich, und viele Christen bestanden zur Freude ihrer Hirten die Feuerprobe auf die Echtheit ihres Uebertrittes⁵⁹. Nach mehrjähriger Verbannung kehrten auch der Bischof und *Ottaiano* heimlich in ihre Diözese zurück, wo der erste 1727 an einem Schlaganfälle am Altare starb.

Saraceni folgte ihm 1731 als dritter apost. Vikar von Schansi und Schensi mit demselben Bischofstitel. Außer *Ottaiano*, der später Koadjutor des deutschen Lazaristen *Joh. Müllener*⁶¹, apost. Vikars von Setschuan, wurde, der aber starb, ehe er die bischöfliche Weihe empfing und in sein Vikariat ge-

⁵⁴ Ueber die Tätigkeit der Jesuiten in Schansi s. *Chardin* 80/81 u. *Ricci, Hier.* 53.

⁵⁵ *Moidrey* (46) hält *Laghi* und *Castrocaro* irrtümlicherweise für 2 verschiedene Persönlichkeiten, weiß infolgedessen *Laghi* aber nicht recht unterzubringen. *Castrocaro* ist *Laghi's* Geburtsort. S. über ihn *Ricci, Hier. Cap. XI*; ders., *Biografia Sacconi* 138; *Cordier* 1189, *Streit* bes. 214, *Chardin* 121/22, *Acta OFM* 1925, 217.

⁵⁶ S. über ihn *Saggio* 103 u. 569, *Appendice* 814, *Cordier* 1203, *Streit* 469, *Acta OFM* 1925, 217, *Moidrey* 85, wo als Todesjahr, allerdings mit einem ? versehen, 1723 angegeben ist.

⁵⁷ Vgl. *Ricci, Hier.* 68, *Acta OFM* 1925, 218, *Saggio* 103, *Moidrey* 125.

⁵⁸ S. über ihn *Ricci, Hier. Cap. XII*; ders., *Biografia Sacconi* 138/39; *Moidrey* 46.

⁵⁹ *Chardin* 122.

⁶⁰ *Saggio* 103/04; *Acta OFM* 1925, 217.

⁶¹ Er stammte aus Bremen und wurde 1716 Bischof und apost. Vikar von Setschuan; starb Dezember 1742. Vgl. *Moidrey* 125.

langte — genau wie Serravalle der Aeltere — half ihm in der Missionsarbeit in dem ausgedehnten Sprengel P. Franz Maria Garetto von Ferrere, der kurz vor Ausbruch der Verfolgung von 1724 nach Schensi gekommen war, dann aber nach Kanton fliehen mußte, von wo er 1726 heimlich ins Vikariat zurückkehrte. Der Bischof hatte eine kräftige Stütze an ihm und ernannte ihn 1732 zu seinem Koadjutor⁶².

Die Zahl der Missionare war in diesen schlimmen Jahren der Verfolgung in den meisten Missionsgebieten verschwindend klein. Auch in Schansi-Schensi. Nach dem Tode Ottaianos (1737) und Ferreres (1738) wäre deshalb der Bischof in die größte Bedrängnis geraten, wenn nicht um diese Zeit eine Anzahl junger Missionare aus der Heimat nachgekommen wäre. Es waren die Patres Gabriel von Turin, der aber bald starb, Seraphin Rumpler aus Böhmen, Rochus Vomhsiler (Wohnsiedler), ebenfalls ein Böhme, Joh. B. von Bormio und der jüngere Joh. B. Maoletti von Serravalle, ein Neffe des älteren. Ihre Tätigkeit fällt aber schon in die Zeit des Kaisers Kienlung.

In der Provinz Hukuang (Hupeh-Hunan) wirkte zu Beginn dieser Periode P. Joh. B. Serravalle der Aeltere mit mehreren Mitbrüdern. Apost. Vikar dieses Bezirkes war in dieser Zeit der Jesuit Visdelou, der aber, aus seiner Diözese vertrieben, fern der Mission weilte⁶³. Serravalle verwaltete an seiner Stelle das Missionsbistum als apost. Provikar, nicht ohne schöne Erfolge zu erzielen. So bekehrte er in dem Marktflecken Petschuen, nicht weit von Hankow, gegen 3000 Christen⁶⁴. Er sollte Visdelous Nachfolger werden, starb aber, wie schon mitgeteilt, vor seiner Weihe im Jahre 1725. In den nächsten Jahren wurde dieser Missionssprengel mitverwaltet von dem schon erwähnten deutschen Lazaristen Müllener bis zu dessen Tode im Jahre 1742⁶⁵.

So war die Regierungszeit des Kaisers Yungtscheng für die Ausbreitung des Christentums in China alles andere als günstig. Es war ein erbitterter Kampf auf der ganzen Linie gegen die Europäer und ihre Religion. Statt Fortschritte gab es Rück-

⁶² S. über ihn Ricci, Biografia Sacconi 139/40; ders., Hier. 63/64 u. 68; Saggio 104; Moidrey 46/47.

⁶³ Er war der Nachfolger des Franziskaners Nicolai de Leonissa. Nach Moidrey (110/11) kam er 1687 in die chin. Mission und wirkte in den verschiedensten Gebieten, so in Peking, Nanking, Kanton, Schansi und Fokien. In der Zeit Tournons, zu dem er gute Beziehungen unterhielt — in der Ritenfrage stand er abseits seiner Ordensgenossen und an der Seite des päpstlichen Legaten —, wurde er ap. Vikar von Kueitschow und Yunan und Administrator von Hukuang (1708). Wohl wegen seiner engen Beziehungen zu Tournon und wegen seiner Haltung in der Ritenfrage wurde er 1709 aus China verbannt. Er begab sich nach Indien, wo er 1737 bei den Kapuzinern starb. S. über ihn auch Thomas 212—14.

⁶⁴ Chardin 167.

⁶⁵ Müllener war aber nur Administrator.

schritte. Nicht wenige von denen, die vorher schon für das Evangelium gewonnen waren, fielen wieder ab, weil sie keine Hirten hatten; andere unterlagen der Versuchung, wenn die Strafen allzu schwer waren. Indes kehrten, wie die Statistiken zeigen, auch manche wieder zurück. Die Zahl derer, die treu blieben, war auch nicht gering, und die Berichte melden von hochherzigem Bekennermut, von heroischen Opfern und hingebender Treue vieler Christen an die Missionare und die Kirche. Leider sollte diese Zeit der Prüfung noch ein ganzes Jahrhundert dauern. Die Missionsgeschichte unter Yungtschengs Nachfolger Kienlung wird daher mit denselben Farben gezeichnet werden müssen, wie sie im vorstehenden verwendet worden sind.

II. Unter Kaiser Kienlung (1736—96)⁶⁶.

Unter diesem Kaiser nahm die Verfolgung ihren Fortgang. Statt der Verbannung wurde nun die Kerkerhaft eingeführt; ja selbst die Todesstrafe wurde angedroht⁶⁷. Die chinesischen Priester und die übrigen Christen wurden in die Mongolei verbannt; die Zahl der Missionare nahm immer mehr ab⁶⁸.

Die Provinz Schantung war nach wie vor das Arbeitsfeld der spanischen und italienischen Franziskaner. Von den Spaniern fiel ihr P. Anton von Almadén alsbald zum Opfer. Er mußte aus Schantung fliehen, weil seine Christen es nicht wagten, ihn aufzunehmen. In Peking wurde er zum Tode verurteilt, konnte aber losgekauft werden⁶⁹. Nach ihm wirkte in dieser Provinz P. Emmanuel vom hl. Johannes Kapistran oder von Mieses. Trotz schwächerer Gesundheit und trotz heftiger Verfolgungen leistete er Hervorragendes⁷⁰. Noch ehe er starb, gelang es P. Matthias von der hl. Therese oder von Alcázar und P. Bonaventura von Astorga oder vom Herzen Jesu in

⁶⁶ Kaiser Yungtscheng starb am 7. 10. 35. Kienlung scheint erst 1736 den Thron bestiegen zu haben. Vgl. Cordier, *Histoire générale de la Chine* III 344—46.

⁶⁷ Vgl. u. a. *Echo* 1931,80/81.

⁶⁸ I. J. 1736 wurde das Verfolgungsedikt von 1724 in aller Form erneuert. Die Veranlassung dazu gab ein chinesischer Christ, der sterbenden Kindern die Taufe gespendet hatte. Die Verfolgung war so heftig, daß selbst die Peking Jesuiten ihre Christen nicht mehr besuchen konnten. S. *Echo* a. a. O.

⁶⁹ Ebd. u. oben Anm. 33. Vgl. auch für diese Zeit *Acta OFM* 1925,234.

⁷⁰ Ein Provinzbericht v. J. 1759 sagt von ihm, daß er trotz seiner Krankheit in 10 Jahren mehr geleistet habe als andere in 20. S. *Saggio* 318/19. Beständig von Tod und von Gefangenschaft bedroht, wobei ihm sein rotes Haar besonders gefährlich wurde, entkam er doch stets den Verfolgern. Er starb in Tsinanfu. Als Todesjahr wird von einigen 1754, von anderen 1756 angegeben. S. Chardin 47; Miggenes 38; Ricci, *Hier.* 79; *Echo* 1931,162; Platero 445 und *Saggio* wie oben.

Schantung einzudringen. Der erste bereiste von November 1756 bis Mitte des folgenden Jahres diese Provinz, ermunterte die verzagten Christen, spendete ihnen die hl. Sakramente und nahm auch einige Heiden in die Kirche auf. Sein ausführlicher Reisebericht nennt 30 Missionsstationen. Die Zahl der Christen wird nicht angegeben, wohl aber die der Beichten und Kommunionen sowie der Taufen während dieser Reise. Es waren 1188 Beichten, 1087 Kommunionen und 169 Taufen, meistens Kindertaufen. P. Matthias wirkte in Schantung 34 Jahre⁷¹. Von einer Reise nach den Philippinen im Jahre 1765 brachte er P. Joseph von Madrid mit, der 11 Jahre sein eifriger Mitarbeiter war und 1777 ebenfalls in Tsinanfu starb⁷². P. Bonaventura von Astorga wirkte hauptsächlich im Gebiete der Stadt Linkiu⁷³. Seine Erfolge verdankt er wohl in der Hauptsache seinem heiligmäßigen Leben. Es werden sogar Wunder von ihm berichtet. In der heftigen Verfolgung v. J. 1784 wurde er mit 3 anderen Patres in Tsinanfu eingekerkert. Nach einer mehr als zweijährigen Verbannung, während welcher er sich in Cochinchina um die Verkündigung des Evangeliums bemühte, kehrte er nach Schantung zurück und betätigte sich im geheimen wieder an seinem früheren Wirkungsorte, bis er 1796 im Alter von 78 Jahren starb. Er war der letzte spanische Franziskaner in Schantung und der letzte spanische Franziskaner, der in China starb⁷⁴.

Ueber den Stand der gesamten spanischen Franziskanermissionen in der Mitte der 60er Jahre sind wir durch genaue Aufzeichnungen unterrichtet. P. Civezza teilt die ausführlichen Angaben in übersichtlicher Form mit⁷⁵. Ueber die Provinz Schantung

⁷¹ P. Matthias García Ferrera oder von der hl. Therese oder auch von Alcázar (nach dem gleichnamigen Geburtsorte in der Mancha) kam 1749 nach Cochinchina und 1756 nach Schantung. In beiden Missionsländern war er Provinzialkommissar und wirkte bis zu seinem i. J. 1790 in Tsinanfu erfolgten Tode außerordentlich segensreich. S. über ihn Platero 468/69; Communicationes 1927, 2, 6 u. 25; Saggio 404, 486 u. 558; Cordier 1203; Archivo iberoamericano XXXII 35/36; Streit 357 u. 464; Lange (P. Vitalis), Das apost. Vikariat Tsinanfu, Werl 1929, 44—48. Storia (496—498) gibt falsche Jahreszahlen; statt 1757 u. 58 muß es heißen 1756 u. 1757. S. über P. Matthias auch noch weiter unten.

⁷² Ueber P. Joseph von Madrid oder ab Incarnatione s. Platero 526 u. Communicationes 1927, 2 u. 24.

⁷³ Kirchen und Wohnungen hatten die spanischen Franziskaner um diese Zeit in Schantung noch an folgenden Orten: in Tsinanfu, Sintsching, Xaoyou, Tschiningtscheu, Tschingtscheu, Tai'anfu u. in „Xeu-Kauang“ (Saggio 485; Chardin 48 hat Cheoukoang).

⁷⁴ S. über ihn Platero 504, Saggio 486 u. Communicationes 1927, 6, 22 u. 23; auch Groeteken in Pastor bonus 1908, 462.

⁷⁵ Den Bericht s. Saggio 484—87 im span. Original; Storia 489—93 in italienischer Uebersetzung; einen Auszug aus der hier gebotenen Statistik auch bei Thomas 403. Ergänzendes Handschriftenmaterial hierzu im Archivo general de Indias (Sevilla) Sign.: 69—1—35. Vgl. auch Cordier 1203.

erhalten wir folgende Mitteilungen: In der Hauptstadt Tsinanfu besaßen die spanischen Patres ein Haus, in welchem sie unterrichteten und die Sakramente spendeten. Der früheren (Portiunkula-)Kirche hatten sich die Mandarine bemächtigt. Die Zahl der Christen betrug in der Hauptstadt nur noch 114; in „Sinhien“ und in „Kaotuen“ dieselbe Zahl; in den übrigen kleinen Orten wegen der größeren Sicherheit mehr. Ein eigenes Haus hatten die Patres nur in der Hauptstadt Tsinanfu; eine eigentliche Kirche überhaupt nicht mehr, weder in Schantung noch in irgendeiner anderen Provinz. Als Missionare dieser Provinz werden bezeichnet — es ist das Jahr 1765 — die Patres Matthias von Alcazar (49 Jahre alt) und Bonaventura von Astorga (48 Jahre alt)⁷⁶. Die Zahl der Christen betrug in dieser Provinz 2139; rekonziliert wurden (in den Jahren 1763 und 64) 130; Kindertaufen zählte man in denselben beiden Jahren 302; zusammen 2571. Der Bericht verlangt für die Provinz Schantung die Neueinstellung von 5 Missionaren wegen der großen Entfernungen der Wege und weil kaum ein Ort ohne Christen sei⁷⁷.

Ueber die Provinz Kuangtung, die ebenfalls von spanischen Patres missioniert wurde, erhalten wir in demselben Berichte folgende Mitteilungen: In der Stadt Kanton ist keine der früheren Kirchen mehr in Gebrauch, weder innerhalb noch außerhalb der Stadt; aber in einer Vorstadt besitzt die Mission noch ein Haus, in welchem die Sakramente spendet werden. Die meisten Christen befinden sich in den beiden „Villas“ Tungkuong und Xungte. In beiden Orten ist ein Oratorium. In den kleineren Orten, die zu diesen beiden Villas gehören, gebe es viele Christen. Der Mangel an Missionaren sei schuld daran, daß es nicht vorangehe. In dieser Provinz war zur Zeit (1765) nur ein chinesischer Priester tätig⁷⁸. Der einzige Spanier, P. Joseph Sensio⁷⁹, zugleich Provinzialkommissar, habe sich mit 70 Jahren, von denen er 40 in dieser Mission zubrachte, infolge seiner schwachen Gesundheit nach Makao zurückgezogen⁸⁰. Sein Einkommen teile er mit dem chinesischen Priester. Für diese Provinz benötige man 3 Missionare. Stand dieser Provinz: in den Vorstädten von Kanton 235 Christen; dazu 103 getaufte Heidenkinder. Rekonzilierte in den Jahren 63 und 64: 21; getaufte Heidenkinder (Mädchen), die zur Pflege und Erziehung nach Makao gegeben wurden: 11. In den beiden genannten Kleinstädten (Villas) und den dazu gehörenden Dörfern zusammen 2376; Heidenkinder 46. Alles in allem 2792.

Ueber den Stand der Mission in der Provinz Kiangsi erfahren wir folgendes: In dieser Provinz sind die Christengemeinden am meisten zerstreut. Die spanische Mission hat hier 5 Häuser. Die Hauptorte sind: Kankeu, Ningfu, Hingkue, Kiegan, Vuangan und Lungciuen. Der einzige

⁷⁶ Von diesem Pater heißt es weiter: „Este religioso salió de aquellas misiones para venir a votar, y tratar negocios de importancia pertenecientes a las cristiandades de aquel imperio, en el Capitulo que se celebró el 25 de mayo de este presente año en esta santa Provincia“ (Saggio 486).

⁷⁷ „Es muy rara la (población) que no tiene cristiandades“ (ebd.).

⁷⁸ Mit Namen Mattheus Li oder Ly.

⁷⁹ Er kam 1726 nach Manila und im gleichen Jahre in die chinesische Mission. 1741 wurde er nach Makao verbannt, kehrte aber heimlich auf seinen Posten zurück. Er starb bei den portugiesischen Franziskanern in Makao im Januar 1766. Vgl. Platero 425; Streit 367. S. auch weiter unten.

⁸⁰ „A la ciudad y enfermeria de Macao“ (ebd.).

Missionar in dieser Provinz war P. Bernardo de los Santos⁸¹, Provinzialkommissar, 48 Jahre alt. Er wurde i. J. 1763 von einer heftigen Verfolgung schwer heimgesucht und nach Makao vertrieben, wo er bis 1765 blieb. Der Bericht fordert für diese Mission 5 Patres. Die Zahl der Christen betrug 9713.

In der Provinz Fokien, von der auch hier wieder ausdrücklich betont wird, daß sie am meisten unter den Verfolgungen zu leiden habe, gruppiert sich die Hauptmissionsarbeit um die 5 Orte Xaovu, Kienning, Tschianglo, Ninghoa und Tschinliu mit im ganzen 4 Häusern. In die Arbeit teilen sich die beiden Patres Thomas vom hlst. Sakramente (43 Jahre)⁸² und Salvator von Valencia (41 Jahre)⁸³. Es werden 2 Missionare angefordert. Die Zahl der Christen beträgt 6083; davon sind 246 Rekonzilierte.

Außerdem besitzt die Philippinische Provinz nach diesem Berichte noch ein Haus in Makao. Hier wohnt der schon erwähnte Missionar Joseph Sensio, der sich wegen seiner gebrechlichen Gesundheit aus der chinesischen Mission zurückgezogen hat. Er wirkt auch hier trotz seiner Gebrechen mit einem alten Pater (Joseph Bornay), der 40 Jahre in China tätig gewesen ist und zur Zeit 65 Jahre zählt, und mit dem Prokurator der Mission, Bruder Martin Palau⁸⁴, der im 46. Lebensjahre steht, noch immer eifrig am Bekehrungswerke⁸⁵.

Zum Schluß wird die Feststellung gemacht, daß die spanischen Franziskaner zur Zeit über 20000 Christen in ihren Gemeinden haben, nämlich 20000 Erwachsene und 2000 Kinder. Ferner wird noch einmal betont, daß die 8 in China noch vorhandenen Franziskaner (gemeint sind nur die spanischen) nicht genügen, sondern neue Missionare nachgeschickt werden müssen. Endlich wird darauf hingewiesen, daß es angebracht sei, daß auch die spanischen Franziskaner einen apostolischen Vikar aus ihren eigenen Reihen hätten⁸⁶.

⁸¹ Er kam 1753 nach China und konnte seine Kräfte 26 Jahre lang, bis 1779, der Mission weihen. In diesem Jahre bestieg er ein portugiesisches Schiff, um nach Spanien zurückzukehren. Platero 486. Storia 494—96 berichtet ausführlich über seine Drangsale in der Provinz Fokien. 1766 lebte er als Provinzialkommissar in der Verbannung von Makao und sandte genaue Berichte an die Obern über die Missionsarbeiten der noch vorhandenen Missionare. S. diese Berichte in „Le Missioni francescane“ 1897, 358—62.

⁸² P. Thomas v. hlst. Sakramente oder v. Palencia wurde 1760 für die chines. Mission bestimmt. Er arbeitete nicht ausschließlich in Fokien, sondern scheint im Gegenteil hauptsächlich in der Provinz Kuangtung tätig gewesen zu sein, speziell im dem Orte Tschachtscheu. „En 1769 preso, azotado, marcado y desterrado a Manila“. Platero 512. Er starb dort 1772.

⁸³ Er wirkte von 1760—67 in der chines. Mission; nach Platero (520/21) in der Provinz Kuangsi. Für Kuangsi wird aber Kiangsi zu setzen sein, das dem hier genannten Fokien benachbart ist und wo er tatsächlich nach dem Berichte des P. Bernardo de los Santos v. 25. 2. 66 an tätig war. Vgl. Le Missioni francescane 1897, 358.

⁸⁴ Der Laienbruder Martin Palau wurde 1752 zum Prokurator der chines. Mission ernannt. Dieses Amt bekleidete er 36 Jahre lang. Er starb in der Verbannung zu Makao im Oktober 1788. Platero 477. — I. J. 1755 starb in der Provinz Fokien P. Didakus v. hl. Joseph, der 34 Jahre in der Mission tätig gewesen war. Vgl. Acta OFM 1925, 235.

⁸⁵ Als Frucht ihrer Arbeit für das Jahr 1764 wird angegeben: 398 Beichten, 37 Wiederaufnahmen in die Kirche und 905 Kindertaufen.

⁸⁶ Merkwürdigerweise war bisher kein einziger apost. Vikar aus den

Die letzten Jahrzehnte des Jahrhunderts brachten keinerlei Fortschritt. Im Gegenteil. Da die Verfolgung mit unverminderter Heftigkeit anhielt und zeitweise, so in den Jahren 1784/85, sogar an Schärfe zunahm, da andererseits die spanische Regierung, seitdem sie sich in ihrer Hoffnung, in China neben oder gar gegen Portugal politische und wirtschaftliche Vorteile zu erringen, getäuscht sah, kein besonderes Interesse mehr für die chinesische Mission zeigte und deshalb auch keine großen finanziellen Opfer mehr dafür zu bringen geneigt war, geriet die spanische Mission allmählich in Verfall. Die letzten spanischen Franziskaner, die in China wirkten — es war um die Jahrhundertwende — waren die beiden Patres Emmanuel vom hl. Sakramente und Franz vom hl. Michael. Der erste kam i. J. 1772 in die Mission, wo er nach Platero 40 Jahre lang wirkte. In der furchtbaren Verfolgung von 1785 wurde er in der Provinz Kiangsi festgenommen und nach Peking gebracht. Hier mußte er Furchtbares durchmachen, starb aber nicht im Kerker, wie in Acta OFM⁸⁷ vermutet wird, sondern konnte sich noch bis zum Jahre 1813 im Missionsdienste betätigen und dann nach den Philippinen zurückkehren, wo er 1823 im Alter von 82 Jahren starb. Er verfaßte verschiedene Bücher, davon eins in chinesischer Sprache⁸⁸. P. Franz vom hl. Michael wirkte

Reihen der spanischen Franziskaner hervorgegangen, obwohl sie in so großer Zahl und mit vielen hervorragenden Kräften seit mehr als einem Jahrhundert in China tätig waren, während den spanischen Dominikanern und Augustinern längst diese Ehre zuteil geworden war. Ein Grund dafür ist wohl darin zu suchen, daß die Hauptarbeitsgebiete der Franziskaner (Schantung und Kuangtung) zu den unter portugiesischem Patronat stehenden Diözesen Peking und Makao gehörten, die übrigens, wie auch Nanking, mehrfach von Franziskanern (italienischen u. portugiesischen) geleitet wurden, und daß andere Franziskaner (Italiener in Schansi, Schensi u. Hukuang) in großer Zahl zu dieser Würde berufen wurden. Ferner legten auch die spanischen Behörden, sowohl die weltliche wie die kirchliche von Manila, die von Madrid in der Angelegenheit um Rat gefragt waren, wie auch der Consejo de Indias in Madrid keinen Wert darauf, daß die spanischen Franziskaner einen eigenen apost. Vikar hätten. Die Begründung, die zuerst die Behörde in Manila dafür gab, lautete, daß die Zahl der Missionare zu klein sei (nur 8, von denen nur 3 in der Mission wirkten, während die anderen 5 in der Verbannung in der Stadt Makao lebten — der obige Bericht aus derselben Zeit läßt 5 in der Mission wirken; immerhin konnte dieses Verhältnis zu jeder Zeit wegen der andauernden Verfolgung geändert werden —. Von sämtlichen Behörden wurden auch die großen Unkosten ins Feld geführt, so daß von Madrid aus nicht nur nichts in der Angelegenheit unternommen wurde, sondern die Petition, von der betont wurde, daß sie nicht von der Provinzleitung, sondern von dem Missionsprokurator in Manila ausgehe, eine völlige Ablehnung erfuhr. Vgl. die bezügl. Handschriften im Archivo general de Indias (Sevilla) unter der Signatur 69—1—33. ⁸⁷ 1901,14/15.

⁸⁸ Vgl. über ihn Platero 547/48; Ricci, Biografia Sacconi 111; Casanova, Compendium historicum Provinciae Franciscanae S. Gregorii Magni Philip-

seit 1783 ebenfalls in Kiangsi, mußte aber von da fliehen und kam nach Fokien. Am 2. April 1785 wurde er ergriffen und nach Peking gebracht. Auch er starb nicht im Kerker, sondern konnte nach den Philippinen zurückkehren⁸⁹.

Mit der Rückkehr des P. Emmanuel vom hlst. Sakramente hatte der letzte spanische Franziskaner das chinesische Missionsfeld verlassen. Casanova schreibt hierzu: „Mit diesem Zeitpunkte (1813) war unsere Ordensprovinz zu ihrem größten Bedauern gezwungen, die chinesische Mission aufzugeben wegen mangelnden Nachwuchses in den spanischen Klöstern infolge des Einfalles Napoleons in unser Land“⁹⁰.

Die italienischen Franziskaner standen auch während der Regierung des Kaisers Kienlung hinter ihren spanischen Mitbrüdern nicht zurück. In Schantung wirkte P. Johannes Antonio Buoher von Portoferraio, den P. Castorano bei seinem Weggange aus der Mission (1733) als seinen Nachfolger zurückgelassen hatte⁹¹, mit noch einigen italienischen Mitbrüdern⁹² im westlichen Teile der Provinz, während die Spanier Villena und Almadén den Osten missionierten. 1738 finden wir P. Buoher in Peking, wo er durch die Vermittlung der am Hofe tätigen Jesuiten Schutz gegen die Nachstellungen der Mandarine von Schantung erhoffte. Die sehr wahrscheinlich geleistete Fürsprache blieb aber wohl ohne Wirkung. Er wurde später Hilfsbischof von Schensi-Schansi⁹³. Von 1738 bis 55 missionierte in Schantung P. Hermenegild Nadasdi von Brescia oder Brixia⁹⁴. Dessen Mitarbeiter war seit dem Jahre 1741 P. Joh. Bapt. von

pinarum (Matriti 1908) 119; Cordier 1201; Streit 463; Saggio Nr. 590; Acta OFM 1901,14.

⁸⁹ Vgl. Acta OFM 1901,15; desgl. Platero 570 u. Ricci a. a. O. 111.

⁹⁰ „... in Sinensium imperio... Provincia laborabat usque ad an. 1813. Hoc in tempore, deficiente familia conventuum Hispaniae ob invasionem napoleoniam (irrtümlich heißt es: neapoleoniam), quae in bello permanente totam Ibericam peninsulam tenebat, et subsidio Regum Catholicorum cessante, Provincia nostra missiones Sinenses relinquere non sine interminabilissimo dolore fuit compulsa“. (S. 39).

⁹¹ S. oben Text u. Anm. 52.

⁹² Chardin 46.

⁹³ Vgl. Echo 1931, 81 u. 125. Hier ist auch die Rede von einem P. Seraphin v. hl. Joh. Bapt., der 1740 in Peking war (wohl von Schantung aus). 1748 wird ebenfalls ein P. Joh. Bapt. in Peking erwähnt, der im April desselben Jahres festgenommen wurde. Ebd. 204. — Ueber P. Buoher s. Saggio 70/71; Gli Araldi, Biografie Missionarie Francescane (Firenze 1925) 76; Ricci, Hier. 72; ders., Biografia Sacconi 141; Appendice 708; Communicationes 1931/32,154—58; Streit 452. Ueber s. bischöfl. Tätigkeit s. weiter unten.

⁹⁴ Nicht Brixen! S. über ihn ausführlich Communicationes 1931/32, 152—54; ferner Storia 528/29.

Lucera, der gleich den übrigen trotz Verfolgung und Nachstellungen viele bekehrte⁹⁵.

Aus den folgenden Jahrzehnten sind noch zu nennen P. Marianus Zaralli von Norma, der 22 Jahre (seit 1763) erfolgreich in dieser Provinz arbeitete und vom Pekingener Bischof Alexander von Gouvea zum Generalvikar für die Provinz Schantung ernannt wurde. In der Verfolgung des Jahres 1785 begab er sich nach Peking, wurde in den Kerker geworfen, aber nach einiger Zeit wieder befreit und später zum apostolischen Vikar von Schensi und Schansi ernannt⁹⁶. Ferner haben um diese Zeit in Schantung gewirkt und für den Glauben gelitten seit dem Jahre 1773 P. Antonio Maria Sacconi da Osimo, der später ebenfalls apostolischer Vikar von Schensi und Schansi wurde und 1785 im Kerker zu Peking starb⁹⁷, und seit dem Jahre 1784 die beiden Patres Atto Biagini von Pistoja und Creszentian Cavalli von Ivrea, die beide in dem genannten Jahre nach Schantung kamen und schon im folgenden Jahre in Peking eingekerkert wurden, wo sie Unsägliches erduldeten und der erste noch im selben Jahre heiligmäßig verschied⁹⁸. Nach seinem Tode lenkte der Kaiser ein. Er erließ ein Dekret, daß die Europäer aus den Kerkern entlassen werden sollten, doch sollten sie sich nur in den 4 Kirchen der Jesuiten in Peking aufhalten dürfen oder nach Europa zurückkehren⁹⁹.

In den Provinzen Schensi und Schansi ging die Mission unter Kaiser Kienlung denselben Leidensweg. Dank den übermenschlichen Anstrengungen der Missionare, die mit der größten Klugheit vorgehen mußten, um überhaupt nur etwas zu erreichen, konnten immer noch einige Bekehrungen erzielt werden; allein im ganzen genommen reichten die ungeheuren Opfer kaum hin, das Bestehende zu erhalten. Die Leitung lag in diesen Provinzen ausschließlich in den Händen der von der Propaganda gesandten Franziskaner, die mit einer Ausnahme Italiener waren¹⁰⁰. Beim Regierungswechsel i. J. 1735/36 oblag die Hirtensorge in den weiten Gebieten dem apost. Vikar Franz Saraceni aus

⁹⁵ Storia 529; Communicationes 1931/32,151—54; Acta OFM 1925,235.

⁹⁶ S. über ihn Ricci, Hier. Cap. XVII; ders., Biografia Sacconi 78, 110 u. 145; Acta OFM 1901,14; Communicationes 1927,26; Storia 529; Lange, Das apost. Vikariat Tsinanfu, 50; Chardin 49. S. auch weiter unten.

⁹⁷ Ueber ihn s. Ricci, Biografia Sacconi (ganz); ders., Hier. 94 u. Cap. XVI; Moidrey 50; Mariotti, Un cenno dell' antica missione francescana in Cina e di quattro missionari marchigiani (Quaracchi 1911) 42; Acta OFM 1901,13; Communicationes 1926,58; Lange 50; Cordier 1198; Streit bes. 418; s. auch weiter unten.

⁹⁸ Ueber P. Atto Biagini s. Ricci, Hier. 94; ders., Biografia Sacconi 111; Gli Araldi 79; Acta OFM 1901,14 u. 1925,248; Saggio 636; Storia 530—37; Communicationes 1926,58 u. 1927,26; Cordier 1186; Chardin 48/49; Lange 50. — Ueber P. Creszentian v. Ivrea s. Ricci, Hier. a. a. O.; Biografia Sacconi 111 u. 145; Acta OM anno VII (1894, editio altera). 76 u. Acta OFM 1901,14; Communicationes 1927,26; Chardin 48—50; Lange a. a. O.; Ueber s. Tätigkeit als apost. Vikar von Schensi und Schansi s. weiter unten.

⁹⁹ Vgl. Storia 538.

¹⁰⁰ Der Nichtitaliener war P. Nathanael Burger, ein Deutscher. S. weiter unten.

Conca, der seit 1724¹⁰¹ das Amt eines Generalvikars bei seinem Vorgänger Antonio Laghi aus Castrocaro ausgeübt hatte¹⁰². Ihn unterstützten P. Franz von Ottaiano und P. Franz Maria Garetto Ferrere, den der Bischof zuerst zu seinem Provikar ernannte und später wegen eigener schwächlicher Gesundheit und wegen der großen Ausdehnung des Vikariates mit Zustimmung Roms zu seinem Mitbischof weihte (1732)¹⁰³. Ferrere wirkte in Schansi und hatte seinen Wohnsitz im Süden dieser Provinz in einem kleinen Hause, während er vor seiner Weihe meistens in einer Höhle Unterschlupf gefunden hatte¹⁰⁴. Von sonstigen Mitarbeitern des Bischofs Saraceni sind noch bekannt geworden die schon oben kurz erwähnten beiden Böhmen Seraphin Rumpler¹⁰⁵ und Rochus Wohnsiedler¹⁰⁶ sowie die beiden Italiener Joh. Bapt. von Bormio¹⁰⁷ und Joh. Bapt. Serravalle der Jüngere¹⁰⁸. In Schensi wirkte seit Anfang der 30er Jahre auch P. Johann Anton Buocher von Portoferrajo, der in den Jahren 1730/31 mit P. Eugen Piloti nach China gekommen war¹⁰⁹, sowie ein chinesischer Priester, der erste des Vikariates. Bischof Saraceni starb am 1. Dezember 1741¹¹⁰.

Als vierter apostolischer Vikar von Schensi-Schansi folgte ihm P. Eugen Piloti aus Bassano im Venetianischen, der mit P. Buocher ins Vikariat gekommen war. Er wirkte zuerst 8 Jahre lang in Schansi, begab sich darauf nach Sianfu in Schensi, wo ihn Bischof Saraceni im Jahre 1740, 2 Jahre nach dem

¹⁰¹ Wahrscheinlich schon etwas eher.

¹⁰² S. oben unter Kaiser Yungtscheng.

¹⁰³ Ueber Ottaiano u. Ferrere s. ebenfalls oben. Ueber Ferrere (als Bischof) auch weiter unten. Bei dieser Gelegenheit scheint Rom schon an eine Trennung der beiden Provinzen Schensi u. Schansi gedacht zu haben. Der Plan wurde aber nicht ausgeführt. S. darüber Ricci, Hier. 64.

¹⁰⁴ Er entwickelte einen außergewöhnlich regen Eifer in der Missionierung des ihm zugewiesenen Gebietes, bereiste das ganze Vikariat und besuchte alle Christengemeinden. Gegen die chines. Riten führte er einen unerbittlichen und erfolgreichen Kampf. Er war es auch hauptsächlich, der P. Castorano veranlaßte, in dieser Angelegenheit nach Rom zu reisen. Er starb 1738 in Kiangtchow am Schlaganfall.

¹⁰⁵ Ricci, Hier. 72 u. 81; Acta OFM 1925, 234 zum J. 1747; Chardin 128; Streit 325 (Nr. 3365) bezeichnet ihn als Bayern. S. über ihn auch weiter unten.

¹⁰⁶ Saggio 104. Der Name ist von Civezza nicht richtig wiedergegeben. Vgl. Lins, Gesch. der bayerischen Franziskanerprovinz (München 1926), 310, Anm. 1.

¹⁰⁷ Aus der Mailänder Provinz. S. über ihn Saggio 52; Ricci, Hier. 71; Chardin 126/27; Streit 325.

¹⁰⁸ Chardin 128. S. auch Streit 469 u. weiter unten.

¹⁰⁹ Ueber s. Tätigkeit in Schantung s. oben bei Anm. 52; über sein bischöfl. Wirken weiter unten.

¹¹⁰ Vgl. Ricci, Hier. 68/69; Saggio 104.

Tode Ferreres, zu seinem Koadjutor ernannte und ihm die bischöfliche Weihe erteilte. Schon im folgenden Jahre sollte er Saracenis Nachfolger werden. Wegen seiner Gelehrsamkeit wurde er von Rom zum Zensor oder Generalexaminator aller Bücher ernannt, die Missionare jener Vikariate veröffentlichen wollten, die keinen Oberhirten hatten. Dadurch wurde er gezwungen, sich eingehend mit der Ritenfrage zu befassen. Während er noch mit dem Studium dieser Frage beschäftigt war und bezüglich der Ahnentafelchen eine Milderung in Rom beantragte, erhielt er die Bulle Benedikts XIV. Ex quo singulari v. J. 1742, die mit einem Schlage die große Streitfrage endgültig und für immer entschied. Bald darauf, im Jahre 1746, brach eine heftige Verfolgung aus, die viele Märtyrer hervorbrachte, aber auch viele Abtrünnige schuf¹¹¹. Unglaubliches hatte in dieser Verfolgung P. Joh. Bapt. Bormio durchzumachen¹¹². Der Bischof selbst mußte fliehen und sich im Hause eines Christen verborgen halten. Sein Provikar, P. Seraphin Rumpler, zog heimlich von Haus zu Haus und von Ort zu Ort, um den verschüchterten Christen Beistand zu leisten. Aus Furcht, daß die Herde eines Tages ohne Hirten bleiben möchte, ernannte Bischof Piloti seinen Mitarbeiter, P. Buocher, zu seinem Koadjutor und weihte ihn am dritten Adventssonntage des Jahres 1753 zum Bischof¹¹³. Schon nach 2 Jahren wurde der Neugeweihte von Häschern ergriffen und gewaltsam nach Makao geschafft, wo er i. J. 1765 im Kloster seiner portugiesischen Mitbrüder starb. Ein Jahr nach der Gefangennahme Buochers (1756) starb auch Bischof Piloti¹¹⁴.

Der im Exil weilende Bischof Buocher konnte nichts für seine Herde tun. So ging die Leitung an den Provikar Seraphin Rumpler über, der fast 6 Jahre, bis zu seinem 1762 erfolgten Tode, den ausgedehnten Sprengel verwaltete. Buocher wird freiwillig auf sein Amt verzichtet haben¹¹⁵, denn i. J. 1760 ernannte Rom P. Joh. Bapt. Maoletti Serravalle

¹¹¹ Ricci, Hier. 70/71.

¹¹² Ebd. 71.

¹¹³ Ebd. 72. Vgl. auch Chardin 128/29; Moidrey, der ihn Boucher nennt, 48.

¹¹⁴ Ueber Piloti s. Ricci, Hier. Cap. XIII; ders., Biografia Sacconi 140; Moidrey 47; Le Missioni francescane VII (1896) 227; Saggio 461; Storia 508; Cordier 1198; Streit bes. 275; Chardin 125. — Um die Mitte des Jahrhunderts gab es nach Civezza (Storia VII^{III} 129) 12 Franziskanermissionare in ganz China, die 37 Kirchen und 50 Oratorien besaßen und rund 17 000 Christen betreuten. Miggenes (37) nimmt für dieselbe Zeit die bedeutend höhere Zahl von 50 000 Christen an gegenüber 100 000 um das Jahr 1725. S. auch Echo 1931,204 u. Acta OFM 1925,235 z. J. 1759. Vgl. auch Ricci, Hier. 90.

¹¹⁵ S. auch Acta OFM 1925,235.

den Jüngeren zu seinem Nachfolger. Dieser starb aber schon im folgenden Jahre vor Empfang der bischöflichen Weihe (1. 7. 61), ähnlich wie sein Onkel Serravalle d. Ae.¹¹⁶. Da ungefähr zur selben Zeit Rumpfers einziger Mitarbeiter P. Odoardus von Olate¹¹⁷ starb, blieb das Vikariat fast zwei Jahre ohne Missionare des Ordens, und das große, vielversprechende Missionsgebiet wäre zusammen mit der Provinz Hukuang, die 1761 damit verbunden wurde¹¹⁸, vielleicht für immer dem Franziskanerorden verloren gegangen, wenn nicht einige chinesische Weltpriester, die im Kolleg der hl. Familie von Neapel ihre Ausbildung erhalten hatten, in die Bresche gesprungen wären und diese Mission gerettet hätten¹¹⁹.

Dem verwaisten Missionsbistum gab Rom alsbald einen neuen Oberhirten in der Person des P. Franz Magni¹²⁰ aus Dervio in der Diözese Mailand. Wahrscheinlich von Bischof Buocher in Makao geweiht, kam er 1764 in sein Vikariat und wirkte sehr segensreich¹²¹. Wegen schwächlicher Gesundheit und wegen eines Mißgriffes in der Ritenfrage, der ihm einen Tadel von seiten der Propagandakongregation zuzog, legte er i. J. 1777 freiwillig sein Amt als apost. Vikar nieder, blieb aber unter seinen beiden Nachfolgern mit deren Zustimmung Koadjutor für die Provinz Schensi und Hukuang. Er starb im Kerker zu Peking 6 Tage nach seinem 2. Nachfolger Sacconi i. J. 1785.

Sein nächster Nachfolger war ein Deutscher, nämlich P. Nathanael Burger aus der bayerischen Ordensprovinz, die auf Wunsch des Ordensgenerals i. J. 1763 4 ihrer Patres für die chinesische Mission zur Verfügung gestellt und nach Rom gesandt hatte, nachdem sie einige Jahrzehnte vorher der benachbarten Mission Cochinchina bereits einen apost. Vikar in der Person des durch seine Reisebeschreibung bekannt gewordenen P. Valerius Rist geschenkt hatte¹²². Die 4 Missionare — es waren außer dem genannten P. Nathanael die Patres

¹¹⁶ S. oben u. Ricci, Hier. 75 sowie Chardin 129 u. Moidrey 48.

¹¹⁷ Ricci a. a. O. ¹¹⁸ Ebd. 81.

¹¹⁹ Ueber das Missionskolleg von Neapel u. seinen Gründer Matthäus Ripa s. Thomas 336 u. 342; Echo 1931,124; Acta OFM 1925,218; Ricci, Hier. 75/76; Saggio 105; Streit an mehreren Stellen unter Ripa.

¹²⁰ Nicht Magi u. auch nicht Mogi, wie vielfach geschrieben wird. Er stammte aus dem berühmten Geschlechte der Magni. S. über ihn Ricci, Hier. Cap. XV; ders., Biografia Sacconi 107 u. 144; Communicationes 1926,58; Acta OFM 1901,12 u. 1888,76; Chardin 129/30; Moidrey 48.

¹²¹ Ricci, Hier. 85.

¹²² Ueber P. Valerius Rist s. die Schrift von P. Erhard Schlund: Nach Cochinchina (Trier 1911) u. Lins: Gesch. der bayerisch. Franziskanerprovinz, Kap. 19.

Eutropius Helmer, Camillus Zeller und Maglorius Sing¹²³ — kamen in den Jahren 1764 und 65 in Makao an, wo sie längere Zeit auf die Gelegenheit warten mußten, um ins Innere Chinas zu gelangen. Ob P. Camillus überhaupt nach China gekommen ist, erscheint zweifelhaft. P. Nathanael war nach Schansi beordert worden, während seine beiden Mitbrüder die Provinz Schensi zugewiesen bekamen. Hier wirkten sie auf einsamen, schwierigen Missionsposten inmitten der Verfolgung in aller Stille unter treu ergebenden Christen. P. Eutropius starb schon nach einigen Jahren (1771) in Peking im Alter von erst 37 Jahren, während sein Mitbruder P. Maglorius den Anstrengungen des Missionslebens 2 Jahre länger standhielt.

Eine ausgedehntere und erfolgreiche Wirksamkeit war P. Nathanael Burger beschieden. Er war von 1766 an der einzige europäische Missionar in Schansi. Eine ungeheure Last lag auf seinen Schultern. P. Lins gibt, gestützt auf Briefe, Tagebücher und andere Mitteilungen, Zahlen an, die auf eine gesegnete Tätigkeit schließen lassen¹²⁶. Als der apost. Vikar Magni i. J. 1777 renunzierte, war kein anderer europäischer Missionar als P. Burger zur Stelle, der als Nachfolger in Betracht gekommen wäre. Magni weihte ihn im folgenden Jahre und wirkte, wie schon erwähnt, einträchtig mit ihm zusammen. Als die Weihe vorgenommen wurde, hatten weder der Spender noch der Empfänger eine Ahnung, daß P. Burger auf Vorschlag des Königs von Portugal zum Koadjutor des Bischofs von Nanking¹²⁷ bestimmt worden, und für das Vikariat Schensi-Schansi P. Antonio Maria Sacconi da Osimo als neuer Oberhirte ernannt worden war¹²⁸. So hatte diese Mission ungefähr 2

¹²³ Vgl. Lins a. a. O. 308—17; Schlund: Eine Mission der bayerischen Franziskaner in China im 18. Jahrhundert, in: ZM 1914,12—23.

¹²⁴ Lins scheint es nicht anzunehmen, während Schlund (16) es nahe legt. Jedenfalls hat sich P. Camillus kaum in der chines. Mission betätigt. Er hat eine Zeitlang in Cochinchina gewirkt.

¹²⁵ Vgl. Schlund (ZM) 18; Lins 316 u. 317.

¹²⁶ „In den 11 Jahren 1766 bis Ende 1776 hatte P. Nathanael persönlich 2235 Kinder, 1136 Erwachsene getauft, 28408 Beichten abgenommen, 25624 Kommunionen ausgeteilt, 475 mal die hl. Oelung gespendet. 1273 Christen starben. Von anderen Christen wurden in Todesgefahr 1736 heidnische, 193 christliche Kinder u. 169 Erwachsene getauft.“ (313). Die Zahl der Christen betrug nach derselben Quelle i. J. 1767 etwa 4000, 1774 fand P. Nathanael in seinem Bezirk 5256, Ende 1776 aber 5600 vor. Da in Schensi ebenfalls ungefähr 5000 Christen waren, zählte das ganze Vikariat über 10 000. — Ueber Bischof Nathanael Burger s. auch noch Moidrey 29, 50 u. 242; Ricci, Hier. Cap. XV; ders., Biografia Sacconi 144.

¹²⁷ Gottfried Xaver Laimbeckhoven S. J. Ueber ihn s. Moidrey 28.

¹²⁸ Vgl. Ricci, Hier. 86—92.

Jahre lang 3 Bischöfe ohne eigentliche Jurisdiktion. Die Schuld trugen die portugiesischen Behörden von Makao, die die päpstlichen Schreiben böswilligerweise zurückgehalten hatten, hauptsächlich aus Abneigung gegen den Bischof von Nanking.

Der Gewaltstreich der Portugiesen hatte noch eine andere üble Folge, nämlich das sogenannte Schisma von Peking¹²⁹. Für diesen Bischofstuhl war ein neuer Bischof ernannt worden in der Person des P. Johannes Damaszen Salutti oder Salusti O. S. A.¹³⁰. Dieser hatte Bischof Burger nach Peking eingeladen und ihn gebeten, ihm die bischöfliche Weihe zu spenden. Bei der Ankunft Burgers in Peking waren aber die päpstlichen Bullen aus dem schon genannten Grunde noch nicht eingetroffen; anderseits hatte der Konsekrator keine Zeit, um sich unnötig in Peking aufzuhalten. Da die Tatsache der Ernennung über jeden Zweifel erhaben war, so wurde nach reiflicher Ueberlegung beschlossen, die Weihe zu spenden, und die Zeremonie wurde am 2. April 1780 vollzogen. Daraus entstand das Schisma: die Jesuiten und einige andere weigerten sich, den ohne vorhandene päpstliche Bulle Geweihten als rechtmäßigen Oberhirten anzuerkennen.

Bischof Burger kehrte nach vollzogener Weihe nach Schansi zurück und wartete in Tayuanfu vergebens auf die päpstlichen Schreiben bezüglich seiner Ernennung zum Koadjutor von Nanking. Sein rechtmäßiger Nachfolger in Schensi-Schansi, P. Sacconi, zur Zeit Missionar in Schantung, übte damals einen Akt edler und vornehmer Zurückhaltung, indem er sich weder die bischöfliche Weihe erteilen ließ, noch auch in seinen ihm anvertrauten Sprengel begab, um nicht eine weitere Verwirrung in der chinesischen Kirche hervorzurufen. Erst als Bischof Burger am 28. August 1780 in Tayuanfu das Zeitliche gesegnet hatte, begab er sich dorthin und empfing aus den Händen des resignierten Bischofs Magni am 24. Februar 1781 die heilige Weihe. Wie schon erwähnt, blieb Magni auch unter diesem apost. Vikar als dessen Koadjutor in Schensi weiter tätig¹³¹. Das Schisma von Peking dauerte bis zur Ankunft des neuen Pekingener Bischofs Alexander von Gouvea i. J. 1785¹³².

Im gleichen Jahre starben die beiden Bischöfe Magni und Sacconi im Kerker von Peking. Die Verfolgung stand in diesem und dem vorhergehenden Jahre, wie schon verschiedentlich bemerkt wurde, auf einer erschreckenden Höhe¹³³. Eine Anzahl

¹²⁹ S. hierzu auch Thomas 443—452.

¹³⁰ Auch die Form Saluzzi findet sich.

¹³¹ Ricci, Hier. 85

¹³² Ueber Bischof Alexander v. Gouvea, einen Portugiesen, der dem 3. Orden des hl. Franziskus angehörte, s. Saggio 223; Acta OFM 1888, 76/77; Communicationes 1927, 26; Appendice 738; Moïdrey 38; Cordier 1193; Streit bes. 424, wo er schlechthin als Franziskaner bezeichnet wird.

¹³³ Das Verfolgungsedikt v. J. 1785, das eine wahre Geschichte dieser Verfolgung enthält, s. Ricci, Biografia Sacconi 81—105. — Um diese Zeit (in den Jahren 1782—85) lebten 2 polnische Franziskaner, die von der

alter und neu hereingekommener Missionare fiel dem Wutausbruch des chinesischen Drachen zum Opfer. Unter den neuen Missionaren waren die folgenden 4 für Schansi bestimmten: Johannes von Sassari, Joseph Mattei von Bientina, Aloys Landi aus Signa und Joh. Bapt. von Mandello¹³⁴. Sie fielen im April 84 in Hupeh durch Verrat in die Hände der Christenverfolger und wurden von einem Kerker in den anderen geschleppt und zuletzt nach Peking gebracht¹³⁵, wurden aber nach dem Tode des P. Atto Biagini¹³⁶ wieder in Freiheit gesetzt, nachdem sie Fürchterliches durchgemacht hatten¹³⁷.

Nach dem Schreckensjahre 1785 erlebte das Vikariat Schensi-Schansi eine Sedisvakanz von 4 Jahren. In dem weiten Missionsgebiete befanden sich zunächst überhaupt keine europäische Missionare mehr. Den ersten Oberhirten erhielt es erst i. J. 1789 wieder in P. Marianus Zaralli aus Norma, den wir oben als Missionar von Schantung kennengelernt haben¹³⁸. Er starb aber schon nach Jahresfrist¹³⁹. So war das Vikariat wiederum verwaist. Der daraufhin ernannte Nachfolger Crescentian Cavalli von Ivrea kam nicht einmal bis zur Weihe¹⁴⁰. Ihm folgte als letzter in diesem Jahrhundert

Propaganda gesandt waren, am Peking Hofe u. machten sich dort in ähnlicher Weise wie die Jesuiten nützlich. Ueber ihre missionarische Tätigkeit ist nichts bekannt. Vgl. *Communicationes* 1927,26 u. Ricci, Hier. 92.

¹³⁴ S. Ricci, Hier. 89; Streit 431/32. Ueber Landi u. Mandello s. weiter unten. Ueber Sassari vgl. Ricci, *Biografia Sacconi* 110; *Acta OFM* 1901,14. Ueber Joseph v. Bientina *Acta a. a. O.*; *Gli Araldi* 81; Ricci, *Biografia Sacconi* 110; *Saggio* 43; *Cordier* 1186 bei Biagini. Streit wie oben.

¹³⁵ *Pertracti sunt Pekinum, sanctificantes in hoc longo itinere* 37 *carceres*. Ricci, Hier. 89.

¹³⁶ Vgl. oben Text zu Anm. 99.

¹³⁷ Um diese Zeit schmachtete auch im Kerker zu Peking P. Vinzenz von Aquila, der im Kerker sein großangelegtes chinesisches-lateinisches Wörterbuch verfaßte. Vgl. *Acta OFM* 1901,15 und Chardin 131/32.

¹³⁸ S. oben bei Anm. 96. Er war 1760 mit Magni nach China gekommen, trat 1763 in die Mission Schantung ein und wirkte hier zusammen mit Sacconi. 1787 erfolgte seine Ernennung zum Bischof und zum apost. Vikar von Schensi und Schansi, u. im April 89 seine Weihe. S. die oben zit. Literatur; dazu Moidrey 50/51 sowie Chardin 133.

¹³⁹ Er erlitt zunächst einen Schlaganfall, starb aber erst kurze Zeit darauf an Gasvergiftung. Seine Christen hatten ihm in der besten Absicht ein Holzfeuer in seinem Zimmer angelegt. Durch ausströmende Gase fand der hilflose Kranke dann in einer Nacht einen elenden Tod.

¹⁴⁰ Er war mit seinem Vorgänger zuerst in Schantung tätig gewesen (s. oben Anm. 98). In der Verfolgung von 1785 wurde er wie die meisten übrigen Missionare in Peking eingekerkert, aber nach 9 Monaten wieder in Freiheit gesetzt. Danach wirkte er bis zu seiner Ernennung zum apost. Vikar von Schensi-Schansi an der Südkirche der Hauptstadt. S. die oben angegebene Literatur und Chardin 133 sowie Moidrey 51/52.

Joh. Bapt. v. Mandello¹⁴¹. Seine Ernennung und Weihe fanden statt im Jahre 1792. Er war ein überaus eifriger Seelenhirte und ging etwas scharf vor gegen die durch die Verfolgungen, Sedisvakanzten usw. eingerissene laxen Disziplin mancher chinesischer Priester, besonders auch in Sachen der Riten. Dadurch zog er sich die Feindschaft dieser Priester zu. Er wurde in Rom verklagt und mußte es sich gefallen lassen, daß ein chinesischer Priester zum Visitor ernannt wurde. Dieser behandelte den Bischof mit wenig Ehrfurcht, suspendierte ihn sogar. Durch sein Auftreten machte er sich aber selbst beim Klerus mißliebig¹⁴². Der Bischof ertrug das Unrecht geduldig 3 Jahre lang, bis einer seiner Mitbrüder, P. Landi¹⁴³, seine Verteidigung übernahm. Rom setzte daraufhin den Visitor wieder ab und gab dem Bischof seine früheren Rechte zurück. Doch dessen Gesundheit war gebrochen. Er erbat sich seinen Verteidiger zum Koadjutor und weihte ihn am Osterfest des Jahres 1804. Einige Monate später (im Juni) starb er¹⁴⁴.

So war das ganze 18. Jahrhundert der Missionierung Chinas ein Trauerspiel, ja ein blutiger Kreuzweg, und die Jahrhundertwende war noch lange nicht dessen letzte Station. Was diesseits der Jahrhundertwende liegt, gehört aber nicht mehr in den Rahmen dieser Untersuchung und bietet Raum für eine eigene Bearbeitung. In dem hier behandelten Abschnitte war die Lage des Missionsfeldes von Anfang an die denkbar ungünstigste infolge der feindlichen Einstellung des Hofes und der obsolot regierenden Behörden des gewaltigen Reiches wie auch der fremdenfeindlichen Gesinnung der Bevölkerung. Die spanischen Franziskaner, die von Anfang dieser ganzen Epoche, d. h. schon von der Mitte des 17. Jahrhunderts an, mit Todesverachtung gegen den chinesischen Drachen gekämpft und manchen schönen Sieg davongetragen haben, blieben gegen Ende dieser Periode auf der Strecke, nicht, weil sie im Kampfe unterlagen oder ihn mutlos aufgaben, sondern weil die heimatliche Basis versagte, hauptsächlich infolge der napoleonischen Wirren. Ihre

¹⁴¹ S. über ihn Ricci, Hier. Cap. XVIII; ders., Biografia Sacconi 110 u. 146; Moidrey 52/53; Acta OFM 1901,13; Chardin 133.

¹⁴² Ueber den einheimischen Klerus dieser Periode, speziell in den Gebieten der Franziskaner, s. Communicationes 1927,27; ebd. 1931, 160 u. 161; Echo 1931,78 u. 124; Ricci, Hier. 68; ders., Biografia Sacconi an vielen Stellen; Saggio 486. S. auch oben Anm. 119.

¹⁴³ Anton-Ludwig (Aloysius) Landi. S. über ihn Ricci, Hier. Cap. XIX; Moidrey 53; Gli Araldi 82.

¹⁴⁴ Ueber die Verfolgung im letzten Jahrzehnt des Jahrhunderts s. vor allem Ricci, Biografia Sacconi.

italienischen Mitbrüder führten den Kampf unter Aufbietung aller Kräfte zu Ende, bis sie um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine bessere Zeit aufleuchten sahen. Sie waren in dieser glücklichen Lage nicht zuletzt deshalb, weil ihre heimatlichen Stützen und Sendungsorgane ganz andere waren: kein politisches Königtum und keine weltliche Behörden, sondern die eigens für diese Zwecke geschaffene Organisation der römischen Propaganda und die kirchlichen Organe. So konnten sie durchhalten. Aber auch ihre Erfolge müssen an den Realitäten des Missionsobjektes gemessen werden. Das Resultat ihrer Bemühungen war statt Eroberung des unermesslichen Reiches ein langsames Zurückweichen auf der ganzen Linie. Mit all ihrem Heroismus war es ihnen nicht möglich, mit den Neueroberungen die Verluste zu decken. Die wenigen Missionare, denen überhaupt die Möglichkeit gegeben war, die Saat des Evangeliums auszustreuen, haben Heldentaten vollbracht, die in den obigen skizzenhaften Ausführungen nur vereinzelt angedeutet werden konnten. Es wird die Aufgabe des Missionshistorikers sein, aus den hier angezogenen Quellen noch weiter zu schöpfen und neuen nachzuspüren und die hier nur sporadisch verwertete Literatur weiter auszumünzen und dadurch das durchaus unvollständige Bild zu ergänzen, das wir bisher über diese Mission besaßen. Daraus, daß diese Geschichte zu drei Vierteln mit Blut geschrieben ist, ergibt sich auch schon ohne weiteres das Spezifische dieser Periode in methodischer Hinsicht: von einem modernen Missionsbetriebe mit neuzeitlichen Mitteln findet sich noch sehr wenig. Die einfache apostolische Unterweisung und Wanderpredigt, seelsorgliche Tätigkeit wie in den Zeiten der ersten christlichen Jahrhunderte oder in Kulturkampfstagen sind das Gepräge dieser Epoche. Keine Schulen, keine karitativen Anstalten, keine Seminare, mit Ausnahme, des Seminars von der hl. Familie in Neapel. Wenn irgendwie in der Missionsgeschichte, dann hat sich in dieser schweren Zeit der Segen einer solchen Anstalt und die Notwendigkeit eines einheimischen Klerus mit aller Deutlichkeit gezeigt. Schade, daß man der Anstalt nicht größere Bedeutung beigelegt hat und daß es erst unserer Zeit vorbehalten blieb, dieser Frage mit größerer Entschiedenheit näherzutreten und dadurch den Bestand der Mission für etwaige schlimmere Zeiten, die auch heute und in Zukunft noch kommen können, zu sichern!